

Klimaschutzmaßnahme Klosterbergbebauung?

Zu einer möglichen Bebauung des Deggendorfer Klosterbergs erreichte uns folgender Leserbrief:

„Im Rahmenklimaschutzkonzept 'Vision Deggendorf 2035' sind viele Felder möglicher Maßnahmen gegen die Klimaerwärmung aufgelistet. Die Studenten, die dieses Konzept erarbeitet haben, haben fleißig viel Interessantes zusammengetragen. Doch leider geht das Konzept über die Baupolitik nahezu gänzlich hinweg, obwohl diese wegen ihres Ausmaßes und ihres Charakters einen höchst bedeutsamen Klimakiller in Deggendorf darstellt.

Das Bauvorhaben, das explizit benannt wird, ist die Klosterbergbebauung. Man reibt sich die Augen, sieht man sie unter der Überschrift 'Vorbildfunktion' der Stadt als Klimaschutzmaßnahme angeführt. Wie kann die Zerstörung der ökologisch absolut intakten, für Artenvielfalt, Hochwasserschutz und Stadtklima wichtigen Wiesenhänge dem Klimaschutz dienen?

In keiner Weise. Sie steht in diametralem Gegensatz zu den städtebaulichen Klimaschutzkriterien, selbst wenn auf klimafreundliche (im Amtsdeutsch: 'klimaangepasste') Lösungen für die geplanten Baukörper am Klosterberg verwiesen wird. Diese Bebauung ist keine Klimaschutzmaßnahme, sondern eine weitere Klimaschädigung durch eine völlig unnötige Umweltzerstörung für ein zusätzliches überflüssiges Investorenprojekt, von denen wir schon so viele haben und noch mehr bekommen werden. Und keine Bauweise kann diesen Schaden kompensieren.

Gut, dass ein Rahmen-Klimaschutzkonzept nur einen Rahmen darstellt, innerhalb dessen Korrekturen, Ergänzungen, Weiterentwicklungen möglich sind. Schließlich verlangen die Förderrichtlinien für etwaige künftige städtebauliche Pläne der Stadt die Belange des Klima-, Umwelt- und Naturschutzes samt grüner Infrastruktur zu berücksichtigen, einen sparsamen Umgang mit Grund und Boden an den Tag zu legen und die Biodiversität ernstzunehmen. Die 'Vision' einer Klimawende in Deggendorf bedürfte dringend dieser Bauwende.“

*Dr. Sylvia Schroll-Machl
Deggendorf*

Klimaschutzmaßnahme Klosterbergbebauung?
Donau-Anzeiger, 15.4.2022